

Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung

Erscheint Mittwochs und Samstags
mit der Beilage „Eifeler Sonntags-Zeitung“.

Bezugspreis
vierteljährlich 1,85 Mk., durch unsere Boten 2,00 Mk.,
durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,03 Mk.



Anzeigen

Kosten die 6gespaltene Petition oder deren Raum 20 Pfg.
Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 43 54. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 31. Mai 1919

Politische Rundschau.

* St. Vith, 30. Mai.

Die vierzehntägige Frist, die der Rat der Alliierten zur Prüfung des am 7. Mai überreichten Buches über die Friedensparagrafen gewährt hatte, hat sich als zu kurz erwiesen. Es muß dabei in Betracht gezogen werden, daß die maßgebenden Stellen der deutschen Regierung teilweise nur mit bedeutenden Schwierigkeiten in gegenseitigem Gedankenaustausch treten konnten. Die Männer, auf deren Stimme es bei den Beratungen ankam, saßen in Berlin, Spa und Versailles, und die unmittelbare Drahtverbindung Berlin-Versailles hat ziemlich versagt, so daß man Veranlassung nahm, zu einer gemeinsamen Zwischentagung in Spa zusammenzukommen. Hier ergab sich hinsichtlich der deutschen Gegenentwürfe erfreulicher Weise völlige Übereinstimmung. Anfang dieser Woche konnten die Vorschläge, gleichfalls ein stattliches Bündel, überreicht werden. Sie weichen von den Verbandsforderungen in vielen Dingen so beträchtlich ab, daß einstweilen, selbst wenn man ein gewisses Entgegenkommen der Alliierten voraussetzt, nicht abzusehen ist, welche Entwicklung diese Sache nehmen wird, und noch mag es fraglich bezweifelt werden, ob mit diesem Dokument die goldene Brücke gefunden ist, auf der sich beide Parteien zum Abschluß des Verständigungsfriedens einigen werden.

Inzwischen wurde in Versailles der lebhafteste Notenaustausch in ununterbrochener Folge fortgesetzt. Von besonderer Bedeutung ist da eine längere Note der Alliierten, die sich mit den wirtschaftlichen Bedingungen beschäftigt, die bisher deutscherseits dagegen erhobenen Einwände zu entkräften sucht und die Forderungen des Verbandes begründet. Diese von Clemenceau unterzeichnete Note stellt den deutschen Bericht als eine sehr unzureichende Darstellung der Tatsachen hin und glaubt, die Ausführungen Brodors gegen die wirtschaftlichen Bedingungen als starke Überhebungen abtun zu können. Sie verweist auf die unvermeidbare „Desannexion“ gewisser „nicht deutscher“ Gebiete, wodurch die 67 Millionen Seelen Deutschlands auf 60 Millionen verringert werden würden; eine Verminderung der industriellen Kraftquellen des Reiches könne demgegenüber keine unerträgliche Last bedeuten, sondern sei logisch und konsequent. Was die Auslieferung der Handelschiffe und das Prioritätsrecht auf deutsche Schiffbauten für die Zukunft betreffe, so sei es nur billig und recht, daß Deutschland zum Ersatz für die von ihm versenkten 13 1/2 Millionen Tonnen im weitestem Umfang mit seinem Schiffsbau herangezogen würde. Uebrigens werde auf diese Weise höchstens der dritte Teil des verlorenen Schiffsraums gedeckt, und trotzdem soll Deutschland einen wichtigen Teil seiner kleinen Handelschiffe behalten dürfen. Weiter argumentiert Clemenceau, die deutscherseits beliebte Beurteilung der beabsichtigten Gebietsentziehung im Osten sei insofern unzutreffend, als durch unrichtige politische Maßnahmen Vorsorge dafür getroffen sei, daß die Produktivität dieser Terri-

torien dem Reiche auch fernerhin zu fließen könne. Durchaus gerechtfertigt sei auch die Beanspruchung eines Teiles der deutschen Kohlenförderung, da ein Viertel des gesamten Kohlenverbrauches vor dem Kriege auf die Gebiete entfallen sei, deren Abtrennung jetzt bevorstehe, und da — was wichtiger sei — Deutschland die ganze Kohlenindustrie Nordfrankreichs „mit Vorbedacht und Wildheit“ vernichtet habe, ein mutwilliges Verschulden, für das es jetzt im vollen Maße seiner Kräfte einzutreten habe. Und so weiter. Man verspürt allzu deutlich einen Hauch vom Geiste Clemenceaus.

Es ist zwar überall zwischen den Zeilen zu lesen, daß unserm Vaterlande ein Rechtsanspruch auf gedeihliche Fortentwicklung theoretisch zugestanden wird. Noch deutlicher aber ist es ohne Umschweife ausgesprochen und wird wiederholt betont, daß der Rechtsboden für die Erhebung aller von unserer Regierung als unerfüllbar bezeichneten Forderungen in der Praxis in dem Umfange gesehen wird, daß Deutschland allein die Schuld am Ausbruch des Krieges zuzuschreiben sei. Schon seit längerer Zeit waren in Berlin mehrere Autoritäten des Völker- und Staatsrechts damit beschäftigt, eine Untersuchung über die Frage der Verantwortung anzustellen; insbesondere wurden die Professoren Hans Delbrück und Max Weber dafür genannt. Die Schuldfrage ist die Kardinalfrage in dem ganzen Streit. Sie wird nicht von heute auf morgen zu lösen sein, und es ist durchaus ungewiß, ob der von den deutschen Professoren in Vorschlag gebrachte internationale Schiedsgerichtshof zur Abgabe eines unanfechtbaren Urteils imstande sein wird. Dazu sind die Menschen von heute, einschließlich die durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Neutralen, doch noch viel zu sehr Partei. Wir neigen vielmehr zu der Meinung, daß in diesem schwierigsten aller Punkte vorerst einmal der gehörige historische Abstand gewonnen werden muß und daß es erst einer späteren Generation vorbehalten sein wird, im Spiegel der Geschichte ein wahrheitsgetreues Bild der Vorgänge aus dem Sommer 1914 zu sehen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Forschung nach den Quellen, von denen das fürchtbare Unheil seinen Lauf nahm, nicht schon jetzt zu beginnen hätte. Und es trifft sich sehr gut, daß die Note der deutschen Professoren, übrigens eine höchst wirkungsvolle Note, alsbald nach dem Empfang der Wirtschaftsnote Clemenceaus überreicht werden konnte. Es wird hier klar gestellt, daß die deutsche Regierung die Verantwortlichkeit für die Verletzung der belgischen Neutralität, wodurch letzten Endes auch der Angriff auf Nordfrankreich nur möglich gewesen ist, zugestehen und nie geleugnet hat, nicht aber zugleich auch die Verantwortlichkeit für den Ausbruch des Krieges überhaupt. Sodann wird mit Betonung festgestellt, daß Wilson zu wiederholten Malen feierlich erklärt habe, der Weltkrieg solle nicht mit einem Machtfrieden enden, sondern die Lösung werde in einem Frieden der Gerechtigkeit gefunden werden; in diesem Sinne sei die Formel geprägt worden: Keine Annexionen, keine Kontributionen, keine Strafsatzungen.

Man darf gespannt sein, welchen Widerhall dieser Appell an das Gerechtigkeitsempfinden der ganzen Welt in der

Presse des Verbandes finden wird. Auch innerhalb des Verbandes hat es nicht an Leuten gefehlt, denen die Versailleser Bedingungen innerlich widerstrebten. Das haben die französischen Sozialisten bewiesen (freilich eine einflusslose Partei), das beweist der vollzogene Rücktritt des Vorsitzenden und der angekündigte Rücktritt mehrerer Mitglieder der Kommission der Sachverständigen der amerikanischen Friedensdelegation, die ihre Stimme dafür erheben, daß für Ziele, wie sie in den jetzigen Forderungen des Verbandes verfolgt werden, Amerika nicht in den Krieg eingetreten sei.

Im Zusammenhang mit diesen Dingen ist es nicht ohne Interesse, daß Belgiens Außenminister jetzt die aus dem Archiv zu Brüssel weggenommenen Berichte der belgischen Gesandten aus den Jahren 1900 und 1913 zurückfordert, Dokumente, die den Beweis liefern, daß die belgischen Diplomaten die Lage, in die Deutschland durch die Bemühungen Frankreichs gebracht werden sollte, klar erkannt haben.

Hüten und drüben wird weiter darüber gekübelt, was wohl die Folge der deutschen Unterschriftsverweigerung sein werde. Alle in Betracht kommenden Neutralen sind schon mit Anweisung wegen der Wiederverhängung der Blockade versehen, falls sie notwendig werden sollte. Sodann wird der Verband vormarschieren. Aber wie weit? Die Besetzung des westfälischen Industriegebietes, eines sehr wertvollen Faustpfandes, wäre unaussprechlich. Ein noch tieferes Eindringen in das Herz des Reiches ist nicht sehr wahrscheinlich, eher wäre zu erwarten, daß die Alliierten alsdann das, was noch von Deutschland übrig bleibt, vorläufig einmal seinem Schicksal überlassen werden. Es ist auch damit zu rechnen, daß die Entwicklung im Verein mit der augenblicklichen Konstellation der großen politischen Parteien im Reiche Kräfte entfesselt, die zentrifugale Wirkungen ausüben und so einen Teil der Arbeit der Alliierten besser verrichten als alles andere. Die neuerlichen Vorgänge in Landau und Speyer, wo die Bekanntgabe von Entschleunigungen einer Versammlung über die unelastische Zugehörigkeit der Pfalz zum Reiche gewaltam aus der Presse ferngehalten wurden, sind in dieser Hinsicht ein Mene Tekel. Was hat aber auch die Regierung in diesem halben Jahr versucht, um das Volk zusammenzuschweißen und alle seine Kräfte nach innen zu leiten? Mit schönen Reden und einem wohlgeleiteten Aufruf ist es nicht getan. Und die Taten der Regierung waren vielfach eher geeignet, das Gegenteil davon zu bewirken.

Das lehrt die ganz plötzlich wieder aufgerollte Rheinlandsfrage. Hätten die Männer in Berlin während der letzten sechs Monate etwas mehr tätige Fürsorge für die rheinischen Länder gezeigt und in sehr wichtigen Fragen nicht so unbefürchtet um den Volkscharakter darauf los regiert, nie wäre das Streben nach geringer politischer Abhängigkeit zu einer so umfassenden Bewegung angewachsen. Am letzten Dienstag veranlaßte das leere Gerücht, hier oder dort sei die Rheinisch-Westfälische Republik ausgerufen worden, Arbeiter und Angestellte an mehreren Orten, — angeblich ohne Paroleausgabe der sozialdemokratischen Partei — einen halbtägigen Proteststreik zu veranstalten. Dadurch werden

Ueber St. Vither Familiennamen.

Von Peter Doepgen, Bad Kreuznach.

(Nachdruck verboten.)

Mit vielem Interesse las ich die Ausführungen von J. E. in Nr. 39 d. Bl. vom 17. Mai d. J. über St. Vither Familiennamen. Der Herr Verfasser drückt zum Schluß den Wunsch aus, daß sein Aufsatz Veranlassung sein möge, daß ein Germanist sich einmal eingehend mit der Deutung der St. Vither Familiennamen befaßt. In dem mir vorliegenden Buch „Die deutschen Familiennamen“, geschichtlich, geographisch, sprachlich, von den Professoren Albert Heinke und Dr. P. Cascorbi“ (Halle a. S. 1914) finden sich eine ganze Reihe Deutungen auch für St. Vither Familiennamen oder aber Anhaltspunkte für plausible Auslegungen. Das vorliegende Werk, dessen Verfasser fast die ganze über Namensdeutung existierende Literatur wenn nicht als Unterlage so doch als Beraterin diente, war öfter als Quelle von Aufsätzen in Tageszeitungen genannt, die die Namensdeutung behandelten. Durch einen solchen Aufsatz in der „Frankfurter Zeitung“, der auch den Ursprung meines Namens und ähnlicher behandelte, wurde ich auf das Buch aufmerksam und fand darin viel Wissenswertes, was auch meine alten Landsleute interessieren wird. In der Einleitung sagen die Verfasser unter anderem:

„Unsere Geschlechts- und Familiennamen erscheinen uns, wenn wir genauer nach ihrem eigentlichen Sinne fragen, in der weitaus größten Zahl rätselhaft und unverständlich. Und ein merkwürdig und wunderlich Ding ist es im Grunde doch, daß der Mensch in seinem Namen so einen Begleiter durch das Leben erhält, der ihm stets mit geschlossener Pistole zur Seite geht. Und doch bewahren wir den unerkannten Begleiter so sorgsam, wir dulden es nicht, daß er in irgend etwas verfürzt werde. Etwas Bedeutungsloses ist ein solcher Name jedenfalls nicht, so sinnlos und bedeutungslos er auch vielfach erscheinen mag. Etwas bedeutet von Hause aus ein jeder Name, und dieser Satz behält

seine Wahrheit auch gegenüber den tausenden unserer Familiennamen, die uns so dunkel und unverständlich klingen.“

In den nachfolgenden Erklärungen halte ich mich, sofern nicht anders vermerkt, genau an die Darstellungen der oben zitierten Verfasser und gehe die Namen in alphabetischer Reihenfolge durch. So viele Namen gab es ja nicht in unserer alten, früher noch viel kleineren St. Vith, man konnte sie fast an den Fingern herzählen. Manche sind ausgestorben und fast vergessen. Den Kern der schwachen Einwohnerzahl bildeten einige wenige Namen, im letzten Jahrhundert wohl hauptsächlich die Namen Margraff, Pip, Terren, Walderoth, von denen die drei ersten Namen untereinander vielfach verwandt und verschwägert, auch mit vielen anderen Familien in verwandtschaftliche Beziehungen kamen. Ihre Deutung außer dem Namen Terren ist, wie wir nachher sehen werden, verhältnismäßig leicht. Manche andere Namen sind in ihrem Ursprung etwas ganz anderes, als sie heute klingen, und wieder andere bleiben dunkel in Sinn und Herkunft. „Denn“, sagt Heinke, „staunenswert ist die Vermehrungskraft, die in den alten deutschen Personennamen liegt. Einem einzigen können tausende entspringen. So können z. B. auf die eine alte Form Godeburch 6000 verschiedene Namen zurückgehen. Aber es ist nicht allein das hohe Alter der Namen, wodurch sie so dunkel und rätselhaft, fast hieroglyphenähnlich geworden sind — auch die mannigfachen Wandlungen, in die sich das Deutsche spaltet, tragen dazu bei, die Bedeutung der Familiennamen zu verhüllen.“

Und nun wollen wir uns die St. Vither Familiennamen einmal etwas näher ansehen.

Alter. Stammform Adala = „Geschlecht, Adel“.

Hieraus abgeleitet Adalhari: Adeler, Adler, Ahler.

Allard. Stammform wie vor. Hieraus abgeleitet Adalhard: Adelhärdt, Allard, Allardt, Ahlert usw.

Colonerus. Der Name ist wohl nicht germanischen Ursprungs, wenigstens bietet Heinke keinerlei Handhabe zur Deutung. Um zu einer einigermaßen zufriedenstellenden Auslegung zu kommen, müssen wir die italienische

Sprache zu Hilfe nehmen und zwei Worte daraus bilden. Wir erhalten alsdann: colono = Pflanzler, und nero = schwarz. Vielleicht gehört der Name in die Gruppe der tirolischen und italienischen Einwanderer, die auch J. E. erwähnt.

Cup. Ist ebenfalls unmöglich auf germanische Urform zurückzuführen. Es bleibt keine andere annehmbare Deutung als das französische coup = Schlag, oder englisch cup = Kelch, oder lateinisch cupa = Kufe, Tonne.

Dahms. Stammform Daga = „Tag“, (wohl mit Hinweis auf Licht und Glanz). Daraus abgeleitet Damo: Dahm; Genitiv: Dahms.

Doepgen. Stammform Teudo = „Volk“. Tritt in den mannigfaltigsten Familiennamen auf. Daraus abgeleitet Tiebo: Tiebed, Dipe, Döple, Döbbede; Genitive: Tapfen, Töpfen.

Ennen. Stammform Agin = die deutsche Weiterbildung von Ag = „Ede“ (besonders im Sinne Schneide, Schwertschärfe, Schwert). Daraus abgeleitet: Agino, Agino, Eino: Egen, Eine, Ehne; Genitive: Eins, Ennen. Im tirolischen gibt's ein Wort Enne = jenseits, welches zur Bezeichnung des Wohnorts einer Person in Familiennamen wie z. B. Ennenwoser angewendet wird.

Galle. Stammt aus dem lateinischen gallus = der Gallier. Hieraus Familiennamen: Gall, Galle, Gallo.

Greimes. Stammform Grima = „Maske, Gesicht und Kopf schützender Helm“. Daraus abgeleitet Grim: Griem, Grimme, Grimm, Kreim, Gremme, Green, Greim; Genitiv: Greimes.

Heding. Stammform Haga = „Einhegung, Hag, umhegter Ort“. Daraus abgeleitet Hago, Hako, Heio: Hage, Haag, Haad, Hey, Heding. Die Endsilbe ing bezeichnet Abstammung vom Vater gleichen Namens (Patronymika), was zu Zeiten der großen Veränderlichkeit der Namen von Bedeutung war.

Hirres. Stammform Hiru = „Schwert“. Daraus abgeleitet Hiro: Hirkes, Hirres, beides Genitive. (Die Deutung „Hirres“ ist im Heinke nicht enthalten, wahrschein-

sich diejenigen, die dem Rufe „Los von Berlin!“ folgen, nicht beirren lassen, und sie bilden ohne Zweifel eine starke Mehrheit. Die Entscheidung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die Firma Krupp in Essen, des alten Reiches Wehrschmiede, gibt bekannt, daß sie mehrere und beträchtliche fremde Aufträge trotz geringeren Preisangebots an ausländische Konkurrenzfirmen verloren habe, weil den Besitzern die durch die vielen Unruhen hervorgerufenen allgemeinen unsicheren Verhältnisse bei uns nicht die Gewähr für unge störte Lieferung zu bieten schienen. Das bedeutet für die Firma und Arbeiter ein erhebliches Minus an Lohn, und für die Gesamtheit eine Einbuße an Gegenwerten für Lebensmittelauf im Auslande. Alles Folgen der Streiks. Es hatte sich ja glücklich einmal für zwei oder drei Wochen ausgebreitet; aber da regten sich auch schon gleich wieder die Gelüste, es auf eine Wuchstprobe ankommen zu lassen: im Zittauer Textilgewerbe, bei den ostpreussischen Eisenbahnarbeitern, in der Aachener Metallindustrie, unter den Kölner Straßenbahnern. Größeren Umfang haben die Bewegungen zum Glück nicht angenommen. Aber wir fragen: weshalb war es nur in Köln und Aachen möglich, durch Eingreifen der Besatzung, d. h. mit sanfter, aber überzeugender Gewalt baldige Beilegung des Streiks zu erzielen? Wo bleibt in Deutschland das schon einmal angekündigte, aber später widerrufen Streikgesetz? Im Ruhrrevier scheint sich wieder allerlei vorzubereiten. Hat die Regierung aus dem letzten großen Streik nichts gelernt?

Seit der Ueberreichung der Friedensbedingungen haben sich auch am Markt der deutschen Kriegsanleihen schlimme Dinge abgespielt. Die Kurse sanken und stiegen. Mit jedem Prozent, um das sich der Preis dieser Anleihen mindert, geht nahezu eine Milliarde deutschen Volksgelds verloren. Da unsere ganze Industrie, die Kommunen, jeder kapitalstärkige Privatmann reich mit Anleihepapieren versehen sind, gründet sich das ganze gewaltige Gebäude unserer Kreditorganisation größtenteils auf die Kriegsanleihen. Zahlreiche Anleihebesitzer brachten ihre Anleihepapiere Hals über Kopf zu Verkauf, als die Bedingungen des Verbandes bekannt wurden. Besonders hoch war das Angebot im Westen, wo man glaubte, gegebenen Falls mit dem Einmarsch der Alliierten rechnen zu müssen. So kam es zu einer Panik, unter deren Wirkung der Kurs rasch von 84% auf 72 $\frac{3}{4}$ % fiel, um sich dann wieder etwas zu erholen. Maßnahmen zur Beruhigung des Kriegsanleihe marktes und zu großzügiger Stützung dieser Wertpapiere hat die Reichsbank und die Regierung erst spät und nicht in durchgreifender Weise getroffen. Fast die gesamte Presse hat die Tätigkeit der Reichsbank in scharfer Kritik angegriffen, und die Regierung wird auf eine in der Preussischen Landesversammlung eingebrachte entsprechende Anfrage der Zentrumspartei sich zu rechtfertigen haben. Verlangt die Regierung auch hier, so wird sie den letzten Funken an Popularität verloren haben.

Eine Antwort Clemenceaus betr. der Grenzfragen.

Versailles, 26. Mai. Die deutsche Delegation hat auf ihre beiden Noten zu den Bestimmungen des Friedensvertrages betreffend die Westgrenze und das Saarbecken von Clemenceau nachfolgende Antwort erhalten:

Herr Präsident! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom 13. und 16. Mai zu bestätigen. Da die beiden Schreiben den gleichen Gegenstand betreffen, ziehe ich vor, sie zusammen zu beantworten.

Was die in diesem Schreiben niedergelegten allgemeinen Bemerkungen betrifft, so bestreite ich feierlich im Namen der alliierten und assoziierten Regierungen, daß, wie Sie behaupten, im Friedensvertrag deutsche Gebiete gleich Schadfiguren zum Gegenstand eines Handels zwischen verschiedenen Souveränitäten gemacht werden. Tatsächlich waren die Wünsche der Bevölkerung der sämtlichen besetzten Gebiete in Berücksichtigung gezogen worden. Die Modalitäten zur Volksbefragung wurden im Hinblick auf die außerordentlichen Verhältnisse mit Sorgfalt erwogen.

In dem an Belgien abzutretenden Gebiete ist der öffentlichen Meinung jede Freiheit gewährleistet, um sich binnen einer Frist von 6 Monaten auszusprechen. Die einzige Ausnahme wird für denjenigen Teil von Preussisch-

Moosnet gemacht, der sich westlich der Straße Büttich-Nachen hinzieht, dessen Bevölkerung weniger als 500 Einwohner umfaßt und dessen Waldbestand an Belgien abgetreten wird als Teil der Wiedergutmachung für die von Deutschland in Belgien vorgenommenen Zerstörungen von Waldbeständen.

In Bezug auf Schleswig-Holstein ist zu bemerken, daß sich die Bevölkerung auf Wunsch der dänischen Regierung mit der Angelegenheit befassen wird.

Die vorgeschlagene Abgabe von deutschen Kohlenbetriebsaktien würde eine schwierige Lage für die französischen Aktionäre schaffen. Die vollständige Uebergabe der in der Nähe der französischen Grenze liegenden Gruben ist die einfachste Entschädigung für die in Frankreich zerstörten Bergwerke.

Gewisse Stellen in Ihrem Schreiben vom 13. Mai scheinen eine gewisse Unsicherheit der Auslegung unserer Artikel zu vertreten. Um die Höhe der Zahlung in Gold bei einem etwaigen Rückkauf der Bergwerke im Saargebiet zu regeln, beschloßen die alliierten und assoziierten Regierungen, diese Bestimmung zu ändern und der Bestimmung folgende Fassung zu geben:

Die Verpflichtung Deutschlands, die Zahlungen auszuführen, wird von der Entschädigungskommission in Ermäßigung gezogen werden. Deutschland kann eine Hypothek dafür geben, deren Höhe die Kommission bestimmen wird.

Italien gibt nach.

Versailles, 24. Mai. Dem Matin zufolge stehen die offiziellen Unterhandlungen, die durch den Oberst House vermittelt werden, augenblicklich folgendermaßen: Italien wird den Vertrag mit Deutschland und Oesterreich unterzeichnen, ohne seine Unterschrift von der Regelung der Adriafage abhängig zu machen. Es wünscht, zu einer Einigung mit Wilson zu gelangen und ist zu weitgehenden Konzessionen in Dalmatien und zur Annahme eines internationalisierten Sonderregimes für Fiume bereit, sofern der Grundsatz seiner Souveränität dort durch gewisse Dispositionen gewahrt wird. Italien kann nicht zulassen, daß Fiume von Istrien durch eine Zone des südslawischen Landes abgetrennt wird, noch, daß die südslawische Grenze nur 18 Kilometer von Trient entfernt ist. Nur im Notfall würde sich Italien auf den Boden des Londoner Vertrages stellen und auf die Unterschrift Frankreichs und Englands hinweisen.

Dazu liegt noch nachstehende Meldung aus Versailles vom 23. 5. vor: Im Zusammenhang mit der Meldung von der Rückkehr Orlando's nach Paris teilt der Matin mit, daß die Italiener sich zu weitgehenden Zugeständnissen in der Adriafage bereit zeigten, daß sie aber den Anspruch auf Italiens Vorrechte in Fiume mit gewissen Einschränkungen aufrechterhielten. Italien werde nicht nur an der Adria, sondern auch in Asien und Afrika Genugtuung erhalten und Frankreichs Hilfe bei seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau finden.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 30. Mai.

* Feuerungszulagen für die Kriegshinterbliebenen. Wie mitgeteilt wird, wird den Kriegshinterbliebenen der Unterlassen eine laufende Feuerungszulage vom 1. Juni 1919 ab monatlich laufend gezahlt werden. Die Zulage ist auf 40 Prozent der jetzigen Monatsbezüge festgelegt, in die nicht nur die Renten, sondern auch die Kriegs-, Versäumlungs- und diesen entsprechenden Zulagen einbezogen sind. Ferner sind hierzu auch die Zuschläge, Unterstüßungen und sonstige Zuwendungen zu rechnen.

* Schriftliche Postsendungen nach der belgischen Besatzungszone sind bis auf weiteres in Privatangelegenheiten nur mittels Postkarten gestattet, in Geschäftsangelegenheiten dürfen Briefe mit der Aufschrift „Geschäftsbrief“ verwendet werden.

* Der Erzbischof von Köln hat nach der Germania an den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa, General von Hammerstein, ein Schreiben gerichtet, worin er gegen die Forderung des Verbandesentwurfes protestiert, wonach Deutschland zugunsten Belgiens auf alle

Rechte über Eupen und Malmédy verzichten soll. Es heißt in dem Schreiben des Kardinals:

„Als Erzbischof von Köln, zu dessen Sprengel Eupen und Malmédy gehören, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, gegen diese Bestimmung den entschiedensten Einspruch zu erheben, da sie meines Erachtens eine durch nichts gerechtfertigte Rechtsverletzung darstellt, die für das Erzbistum Köln die Zerstörung einer treu katholischen Bevölkerung, die zum Teil schon über 1600 Jahre zum Kölner Sprengel gehört hat, voraussichtlich zur Folge haben würde. Sollten die Verbandsmächte über die Absicht der Bevölkerung von Malmédy und Eupen gleichwohl im Zweifel sein, so möge eine allgemeine geheime Abstimmung der Bevölkerung darüber entscheiden, ob sie in Zukunft zu Deutschland oder Belgien gehören will. Bei dieser Abstimmung müßte aber sorgfältig Vorkehrung getroffen werden, daß keine ungebührliche Beeinflussung der Stimmenabgabe stattfindet. Nur so wird eine ungerechte Vergewaltigung der Bevölkerung verhindert. Gegen die ich als Erzbischof von Köln, zu dessen Sprengel die genannten Landkreise gehören, von vornherein feierlich protestiere, in der festen Ueberzeugung, daß der allgütige Gott diesem Proteste über kurz oder lang die Sanktion geben wird, wenn er nicht berücksichtigt wird.“

*

* Für Beerenobstfreunde! Seit einigen Tagen beobachte ich in meinem Hausgarten das häufige Auftreten der Stachelbeerblattwespe. Dieselbe beginnt als Larve in ihrer ersten Generation im Mai an den Stachelbeersträuchern ihr Zerstörungswerk, frisst die Blätter bis auf die Mittelrippen ab. Das Käupchen ist dunkelgrün mit schwarzem Kopf und zahlreichen schwarzen Punkten, sechs schwarzen Brustfüßen, gelblichem Vorder- und Hinterring, der Roth ist grün. Anfang Juni verpuppt sie sich in der Erde, und nach vier Wochen erscheint bereits die zweite Raupengeneration, welche im August sich verpuppt und in der Erde überwintert. Es empfiehlt sich baldigst zur Erhaltung der Beeren die Käupchen an den Stachelbeerbüschen abzusammeln, oder auf untergelegte Papierbogen abzufüttern und zu vernichten, im Herbst oder Winter Feuer zu machen, die Sträucher auszutreiben, um die Puppen zu töten. Ein anderer Schädling an den Stachelbeersträuchern ist die schwarze, weiß und gelb gefleckte Raupe des Stachelbeerspanners, die sich bei der geringsten Berührung zu Boden fallen läßt. Vertilgung wie bei Blattwespe. Ruppert.

Bermischtes.

Nachen, 26. Mai. (Rückgang der Einwohnerzahl.) Die Einwohnerzahl der Stadt ist im April um weitere 581 zurückgegangen. Seit dem 1. Januar beträgt der Rückgang 1431. In diesen vier Monaten überstieg die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um 51 und die Zahl der Fortgezogenen die der Zugezogenen um 923.

— Heldenhafte Retter. Auf der Zeche Fröhliche Morgensterne bei Bochum ist ein Brand ausgebrochen, der bis jetzt noch nicht gelöscht werden konnte. Um den vermissten Wettermann Löffler aus Westenfeld zu suchen, drangen Steiger Edders und Bergmann Barten ebenfalls gegen den Brandherd vor. Auch sie kehrten nicht zurück. Das mit äußerster Energie betriebene Rettungswerk hatte den Erfolg, daß diese beiden Bergleute mit schweren Kohlenoxydgasvergiftungen noch lebend geborgen wurden und dem Krankenhaus überwiesen werden konnten, wo allerdings der Bergmann Barten nach kurzer Zeit starb. Löffler konnte noch nicht geborgen werden. Fünf weitere Rettungsmannschaften haben sich ebenfalls schwere Gasvergiftungen zugezogen und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

— Weitere Opfer. Von den im Krankenhaus an Gasvergiftung schwer krank darniederliegenden Rettungsmannschaften von der Zeche Fröhliche Morgensterne sind der Steiger Edders und der Fahrhauer Baas gestorben, so daß der Brand bisher vier Tote gefordert hat. Die Leiche des vermissten Wetterführers Löffler wurde nunmehr gefunden. Der Brand konnte bisher noch nicht gelöscht werden.

— Den Richtern entzogen. Der frühere Hauptmann Max Kaasch, der kürzlich von der amerikanischen Besatzungsbehörde verhaftet wurde, unter der Anklage fran-

fisches Gefängnis nach Frankreich zu überführen.

— (Milderung) worden, im Mittel im nach dem neutralen

— (G) der Ausfu nach Deu Tägliche erfolgt v acht Mill

— (V) Abg. Dr. versamm Staatsreg deutschen von Deut denkt die der Sta Interesses unmöglich

— (F) Es sind l tabaur (W) Westens Mannhei Düsseldorf Auch an diese mo christliche ein Sege und Ind gefinnten schließt d ist viel z allen Ge losigkeit. gegenwä und 68 triges g sonen m leistung! rette mit Dank all vergesse liebevoll dieser pr führte u in diese anspreche auffassun beim Bä beim Sch Fach. moderner Daß es Ark daß do Arbeit z Dienst d Verufen

— (V) jeht in d storbene war eine Werfen passieru wurde d net. 188 Offizier Regiment

Die sofern d feststeht, tretender Cup kon und „R Raffetop Tasse; wir nun mar“ so dene A was un bliebe n nicht der woraus Wer da uns die dann fo alte Cu wird. Saules Red.: Naren: wohnt. wch. sch Volksm Deutun schwache Stüche

Im ausgep Englich lich, un angewen ist engli mit fran der Gre englisch

lich weil der Familienname zu selten. Ich bin der Ansicht, daß sich die Deutung vertreten läßt. Der Name ist übrigens mit „Hirrese Juffere“ in St. Vith längst ausgestorben.)

Hilger. Stammform Hildi = „Rampf“, (sowohl anlautend wie auslautend einer der häufigsten Wortstämme.) Hieraus abgeleitet Hildigar: Hiltiger, Hilger, Hilker; Genitiv: Hilgers.

Lenz. Stammform Landa = Land. Hieraus abgeleitet Lanzo: Lanh, Lanhsh, Lenze, Lenz.

Luh. Stammform Luda = „laut, berühmt“. Hieraus abgeleitet Ludio, Ludo: Loh, Lohsh, Lötsh, Klauhsch, Lohs, Lotsh, Lohs, Lohs, usw. (Aus derselben Stammform geht Chlodowich und daraus Ludwig hervor.)

Majeres. Ist Genitiv von Maier, welcher Name heute noch hin und wieder Majer geschrieben wird. Dadurch, daß bei der Aussprache von Majeres der Nachdruck auf die zweite Silbe gelegt wird, klingt er der Stammform entfremdet.

Marggraf. Stammt vom mittelhochdeutschen margrave = „Richter einer Mark“ d. i. eines Grenzlandes. „Mark“ ist: Grenze, und „Graf“ (grave): weltlicher Richter, Vorsteher. Der Name kommt häufiger vor, auch als Markgraf, Marggraf, Margraf, Margreff.

Moris. Bietet für germanische Abstammung keine Anhaltspunkte und ist wahrscheinlich aus dem französischen Maurice (Morik) entstanden.

Noel. Der Name ist verschiedener Auslegung fähig. Nahe liegt die französische Deutung aus Noël = Weihnachten. Diese Deutung könnte man aber nur dann annehmen, wenn die Träger des Namens Klipp und Klar den Nachweis der franz. Abstammung führen. Alsdann gehören aber die zwei Pünktchen auf das e, die die Familie meines Wissens heute nicht führen. Suchen wir die Abstammung im Germanischen so finden wir in der Stammform Nauviz = „Not, Kampfrangsal“, Anhaltspunkte. Daraus wird abgeleitet Noito: Nöbel, Nöthel, Rolle, Nohl. Auch in der germanischen Stammform Aran = „Mar“ finden

wir dieses Namens Spur in der Ableitung Arnold: Nölte, (Abkürzung für Arnold).

Pip. Der in seiner Deutung vielumstrittene Name wird wohl vom althochdeutschen pifari = Pfeifer (Blasenpieler) abgeleitet werden müssen, es gibt anders keine Anhaltspunkte dafür. Außer dem Familiennamen Pfeifer gibt es als niederdeutsche Ableitungen: Pieper, Piper, Peiper. Pip ist hiervon wohl eine Abkürzung. Daß der Name in St. Vithern Alten auch als „Pipius“ vorkommt, wird lediglich seinen Grund darin haben, daß es in alten Zeiten gebräuchlich war, seinen Namen mehr oder minder geschmackvoll zu latinisieren. Eine brauchbare Deutung für „Pipius“ ist jedenfalls in der lateinischen Sprache nicht zu finden.

Reinark. Stammform Ragina = „Rat“. Hieraus abgeleitet Raginhart: Regenhard, Reinhard, Reinert usw. Genitive: Rheinhard, Reinartz, Reinherz. Dieselbe Stammform hat auch der Name Reh m. Ich komme darauf, weil die Häuser Colonerus und Grösches auch „in Rehme“ genannt werden. Ob dies nun auf einen älteren ausgestorbenen Familiennamen „Rehm“ zurückzuführen ist, weiß ich nicht. Rehm ist von Raimo mit obiger Stammform abgeleitet.

Reihdorff. Stammform Wriji = „Riese“. Hieraus abgeleitet Riido: Riese, Ries, Reis. (Reis-dorff: Riese des Dorfes?)

Rom Stammform Roma = „Ruhm“. Hieraus abgeleitet Ruam: Rohm, Röhnm, Ruhm, Rumm, Reum.

Scharmügel. Stammform Scharo = „Schar“ (Heeresabteilung) und Mohda = „Mut, Zorn“. Aus dem ersten Stamm Scharo ist abgeleitet Schar: Schar; aus dem zweiten Stamm Mohda ist abgeleitet Mocho und Mozo, welches die Verkleinerungsformen Moh, Mücke, Muzel, Mägel ergibt. Die Scharmügel waren demnach wohl Angehörige einer besonders mutigen Kriegereschar.

Schilz. Stammform Selduz = „Schilz“. (Mit der Uebergabe des Schilbes und der Frame (Ranze) wurde der germanische Anabe wehrhaft.) Hieraus abgeleitet

Scilto: Schilbe, Schilb, Schill, Schell, und die Verkleinerungsformen: Schilke, Schildgen, Schillen, und mit einem z: Schilz, Schelz.

Schweisthal. Abstammung unklar. Möglich ist eine Deutung aus der Stammform Swenhjag = „stark, kräftig“. Hieraus ist abgeleitet Switald worauf ein Familienname „Swithal“ zurückgeführt wird.

Terren. Der Name ist nicht germanischer Abstammung; Heintze bietet auch nicht die leisesten Anhaltspunkte dafür. Auch die niederdeutschen (oder holländischen) Namenbildungen wie ter Mer, ter Raß, ter Stein usw. können in ihrer Zusammensetzung zur Erklärung unseres Namens nicht herangezogen werden. Es bleibt keine andere Deutung als aus fremden Sprachen (franz. terre, lat. terra) für „Land“ oder „Erde“. Uebrigens fand ich vor einiger Zeit beim Lesen eines französischen Buches über den letzten Weltkrieg den Namen eines nordfranzösischen im jenseitigen Kampfgelände liegenden Dorfes „Terren“. Das dürfte vielleicht ein Hinweis sein, wo der Ursprung des Namens zu suchen ist.

Walderoth. Stammform Waldan = „walten“, einer der ältesten (schon seit dem 1. Jahrh.) und häufigsten Wortstämme. Hieraus abgeleitet Waldorad: Wallrath, Wallroth.

Willems. Stammform Weljan = „wollen, streben“, (in Personennamen seit dem 5. Jahrh. nachweisbar). Hieraus abgeleitet Willahalm: Wilhelm, Willehm, Wilm; Genitive: Wilhelm, Willems, Wilmes, Wilms.

Ueber andere Namen wie: Blaschett, Gilson, Gith, Grösches, Rees, Trapp, konnten weder germanische Stammformen noch fremdsprachige Anlaute festgestellt werden, ihre Bedeutung bleibt rätselhaft. Nur der Name Marly scheint sich englischen Ursprungs deuten zu lassen, denn marl = Mergel, und marly = mergelig. (Bei Mergel in Lothr. ist ein Dorf mit Namen Marly.) Wieder andere hier nicht aufgeführte Namen tragen ihre Deutung im Wortlaut.

en soll. Es

engel Cupen
rechtigt wie
denken Ein-
durch nichts
das Erzbi-
Bevölke-
zum Kölner
aben würde.
Bevölkerung
eifel sein, so
Bevölkerung
schland oder
müßte aber
ne ungehör-
det. Nur so
ölkung ver-
in, zu dessen
n vornherein
ung, daß der
der lang die
tigt wird."

nigen Tagen
häufige Auf-
beginnt als
n Stachelbeer-
er bis auf die
in mit schwar-
eds schwarzen
ng, der Roth
der Erde, und
kaupengenera-
er Erde über-
ng der Beeren
ammeln, oder
und zu ver-
die Sträucher
nderer Schäd-
urze, weiß und
die sich bei der
t. Vertilgung
Ruppert.

Einwohnerzahl.)
um weitere 581
t der Rückgang
die Zahl der
Zahl der Fort-

Zeche Fröhliche
sgebrochen, der
u den vermisch-
uchen, drangen
falls gegen den
rück. Das mit
tte den Erfolg,
hlenorgasover-
dem Kranken-
ings der Berg-
er konnte noch
tsgsmannschaften
zugezogen und
n.

Krankenhaus an
nden Rettungs-
enfonne sind der
gestorben, so daß
die Leiche des
nmehr gefunden.
t werden.

frühere Haupt-
merikanischen Be-
Anklage franzo-

nd die Vertleiner-
und mit einem 3:

Möglich ist eine
h 123 = „karl“,
ld worauf ein
ird.

anischer Abstam-
nhaltspunkte
er holländischen)
Stein usw. kön-
g unseres Namens
andere Deutung
(lat. terra) für
vor einiger Zeit
den letzten Welt-
n im jenseitigen
Das dürfte viel-
des Namens zu

an = „walten“,
) und häufigsten
orad: Wallrath

= „wollen“, stre-
Jahrh. nachweis-
: Wilhelm, Wil-
Willems, Wilmes,

Wilson, Gith, Grös-
che Stammformen
werden, ihre Be-
le Marlly scheint
den, denn marl =
Meß in Lothr. ist
andere hier nicht
im Wortlaut.

fisches Eigentum in seinem Besitz zu haben, hat sich im
Gefängnis zu Boppard das Leben genommen. Raasch sollte
nach Frankreich übergeführt werden und sich dort vor dem
Zivilgericht wegen Vergehens gegen das Bürgerrecht verant-
worten. Unter den bei ihm vorgefundenen Gegenständen
befand sich hauptsächlich aus Douai stammende Wäsche.

— (Lebensmittel aus England.) Auf Grund der jüngsten
Mitteilungen der Blockadebestimmungen ist jetzt beschlossen
worden, Firmen in Großbritannien zu ermächtigen. Lebens-
mittel im Umfange der monatlichen Ration, die Deutschland
nach dem Brüsseler Abkommen zugeteilt worden ist, durch
neutrale und alliierte Länder nach Deutschland auszuführen.

— (Holländisches Gefrierfleisch für Deutschland.) Mit
der Ausfuhr von holländischem Gefrierfleisch aus Holland
nach Deutschland ist heute der Anfang gemacht worden.
Täglich werden 250 000 Kilogramm geliefert. Die Lieferung
erfolgt von verschiedenen Plätzen aus. Insgesamt sollen
acht Millionen Kilogramm versandt werden.

— (Verschiebung deutscher Kapitalien.) Der demokratische
Abg. Dr. Schreiber (Halle) hat in der Preussischen Landes-
versammlung folgende kleine Anfrage eingebracht: „Ist der
Staatsregierung bekannt, daß deutsche Kapitalien in diejenigen
deutschen Grenzländer verschoben werden, die unsere Feinde
von Deutschland trennen wollen? Welche Maßnahmen ge-
denkt die Staatsregierung schleunigst zu ergreifen oder bei
der Staatsregierung anzuregen, um eine derartige, die
Interessen der Allgemeinheit schwer schädigende Steuerflucht
unmöglich zu machen?“

— Ist die vergessenen barmherzigen Brüder.
Es sind liebe Menschen, die barmherzigen Brüder von Mon-
tabaur (Sessen-Massau). In allen größten Städten des
Westens begegnen wir ihnen, in Baden-Baden, Karlsruhe,
Mannheim, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz, Köln,
Düsseldorf, Essen, Oberhausen, Gelsenkirchen, Münster i. W.
Auch an allen großen Plätzen Hollands sind sie zu finden,
diese modernen Diakone, vor denen die christliche und un-
christliche Menschheit ehrfurchtsvoll den Hut zieht, weil sie
ein Segen für die leidende Menschheit unserer Großstädte
und Industriebezirke sind. Im Jahre 1856 von fünf edel-
gefinnten Westerbälder jungen Männern gegründet, um-
schließt die Genossenschaft heute 374 Brüder. Die Zahl
ist viel zu klein für die Riesenarbeit, die zu leisten ist. Auf
allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens herrscht Arbeits-
losigkeit. Hier ist Arbeit in Hülle und Fülle. Man ver-
gegenwärtigt sich nur einmal, was die 42 Brüder in Feld-
und 68 Brüder in Heimatlazaretten während des Welt-
krieges geleistet haben. Sie pflegten insgesamt 14 865 Per-
sonen mit insgesamt 824 266 Pflegetagen. Eine Riesen-
leistung! Die Genossenschaft hatte im Kriege sieben Laza-
rette mit 780 Betten eingerichtet. Dafür verdient sie den
Dank aller edel denkenden Menschen. Das soll ihnen nicht
vergessen werden. Doppelten Dank aber für die überaus
liebvolle und selbstlosopfernde Tätigkeit der Brüder in
dieser praktischen Nächstenliebe. Ueberhaupt! Erst jüngst
führte uns ein gültiges Geschick nach Montabaur. Der Geist
in dieser jungen Genossenschaft ist erhebend, wohltuend und
ansprechend. Was uns am meisten packte, ist die Berufs-
auffassung, die wir dort gefunden, bei den Krankenbrüdern,
beim Bäcker, beim Metzger, beim Schmied, beim Schuster,
beim Schneider, beim Müller. Sie sind alle Meister in ihrem
Fach. Sie sind aber auch Vorbilder und Musterbilder in
moderner christlicher Berufsauffassung und Berufsausübung.
Daß es doch viele dieser Musterhäuser auf der Welt gäbe!
Daß doch recht viele Gelegenheit hätten, die Brüder bei der
Arbeit zu sehen! Daß doch viele edle junge Leute sich in den
Dienst der großen Gedanken von Montabaur stellten! Die
Berufenen werden dort ihr Glück in reichster Fülle finden.

— Vom Gemeinen bis zum General hat es der
jezt in Brandenburg a. H. im Alter von 79 Jahren ver-
storbene Generalmajor Wilhelm Lademann gebracht. L.
war einer der kühnen Doppelschürmer, der als Pionier durch
Werfen eines Pulverfasses zuerst eine Bresche in die Ver-
wallung der Schanze 2 am 18. April 1864 schlug. Er
wurde dafür mit dem Militärkreuz 1. Kl. ausgezeich-
net. 1865 wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum
Offizier befördert und in das 2. Magdeburgische Infanterie-
Regiment Nr. 66 versetzt, in dem er den Krieg 1870/71 mit-

Die Versuchung ist stark, auch den Familiennamen Cup
sofern die französische Bezeichnung Coup nicht einwandfrei
selbst steht, den merkwürdigerweise in St. Vith vereinzelt auf-
tretenden englischen Bezeichnungen anzuhängen. Vor
Cup komme ich auf unsere beiden alten Worträtsel „Rubi“
und „Kopmar“, die Bezeichnungen für Kaffeetasse und
Kaffetopf. „Cup“ heißt englisch: Becher, Kelch, Schale,
Tasse; „marl“ heißt wie oben ausgeführt: Mergel. Wenn
wir nun einen „Cupmar“ hieraus und aus unserem „Kop-
mar“ konstruieren, dann hätten wir so etwas wie eine ir-
dene Tasse. Aber das wäre das Gegenteil von dem,
was unser alter „Kopmar“ bedeutet und unser „Rubi“
bliebe wieder vollständig in der Luft hängen, wenn wir
nicht den Mut haben, daraus einen „cuply“ zu fabrizieren,
woraus so etwas wie eine „kleine Tasse“ entstände.
Aber das Anhängen des „ly“ im vorgedachten Sinne wird
uns die englische Grammatik nicht gestatten und so wären wir
dann soweit wie zuvor. Interessant ist es aber, daß das
alte Cups Haus „in Ruwelis“ (nicht Cublisi!) genannt
wird. Könnte man nicht feststellen, ob Mitglieder des
Hauses das Töpfer-Handwerk betrieben haben? (Ann. d.
Med.: Der Hausname „Ruwelis“ ist wie folgt zu er-
klären: In besagtem Hause hat früher ein Fassbinder ge-
wohnt. Cup e ist franz. und bedeutet „Bottich“; cup e l i e r
wird fälschlich Botticher oder Fassbinder, woraus dann der
Volksmund das Haus „in Ruwelis“ bezeichnete.) Obige
Deutungsversuche für „Kopmar“ und „Rubi“ sind ja nur
schwache, aber in der Not greift man zu einem Strohhalme als
Stütze.

Im St. Vithen Wortschatz haben wir noch ein weiteres
ausgesprochenes englisches Wort, nämlich: „o n d u e n“.
Englisch wird es un d u e geschrieben und heißt „ungehör-
lich, ungehörig“. In ähnlichem Sinn wird es in St. Vith
angewendet. Auch unsere mit Recht altberühmte „Samm“
ist englisch: ham = Schinken. Daß unser alter Dialekt stark
mit französischen Sprachresten durchsetzt ist, ist durch die Nähe
der Grenze ohne weiteres erklärlich. Aber die Herkunft der
englischen Bezeichnungen bedürfen noch der Aufklärung.

machte und das Eisenerz Kreuz erwarb. Er war u. a. auch
Kommandant der Festung Küstrin.

— Freigebigkeit. In Ratel war folgendes Inserat
in der Zeitung zu lesen: Es ist mir zu Ohren gekommen, ich
hätte Kollegen denunziert wegen Duldens von Glückspielen
„Tannenbaum“. Da ich keine Lust habe, meine Zeit vor
Gericht zu vergeuden, so verspreche ich hiermit dem, der dies
Gerücht aus Dummheit glaubt, 3 Mark, jedem, der es aus
Bosheit weiterverbreitet, 5 Mark, und dem Urheber 10 Mk.,
die er persönlich bei mir in Empfang nehmen kann. Heinrich
Dunkelberg. Für einen guten brauchbaren Dohsenzimer zahle
angemessenen Preis. Dunkelberg, Gastwirtschaft zum „Jan-
ten Heinrich“.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der britische Militär-Gouverneur in Köln hat durch
Schreiben vom 17. Mai 1919 M. G. 622/115 angeordnet,
nachstehende Bekanntmachung in den Zeitungen zu ver-
öffentlichen.

„Alle gebrauchsfähige deutsche Munition, die sich im
Besitz von Firmen oder Personen befindet, ist sofort un-
brauchbar zu machen. Bei Geschossen sind die Zünder zu
entfernen und diese sind an das Feuerwerkslaboratorium
in Siegburg zu senden und dort zu vernichten. Patronen
sind zu entleeren und die Pulver- usw. Füllungen zu ver-
brennen. — Bei S. A. U. (Handfeuerwaffenmunition)
sind die Augen zu entfernen und die Pulverfüllung zu ver-
brennen. Granaten und sonstige Munition ist zu entladen
und der Sprengstoff zu vernichten.“

Alle verfügbaren männlichen und weiblichen Arbeits-
kräfte sind zu dieser Arbeit heranzuziehen, die nach besten
Kräften zu fördern ist. Wer dieser Verfügung nachzukom-
men nicht in der Lage ist, hat dem nächsten Area-Komman-
danten die in seinem Besitz befindlichen Mengen anzumel-
den und dieser wird Listen darüber in dreifacher Aus-
fertigung an das Große Hauptquartier senden.“

M a l m e d y, den 22. Mai 1919.

Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.

Das 1. Jt. an Räude erkrankte Pferd des Hth. Gith
hier selbst ist eingegangen. Die Seuche ist erloschen.
St. Vith, den 27. Mai 1919.

Der Bürgermeister. J. W. Marth, Beigeordneter.

6 schwere Arbeitsochsen

sowie

6 trüchtige Kühe und Rinder

stehen zu verkaufen bei

Johann Lamb, Vorn.

Ein
tüchtiges
Mädchen
für sofort gesucht gegen hohen
Lohn. Offerten an

J. Pfeiffer, Düren,
Königsstraße 25.

Tüchtiger

Fuhrmann

sucht dauernde Stelle.

Matthias Reischgens,
3. Jt. bei Meurer, St. Vith.

Uhr mit Weste

gefunden worden.

Auskunft in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

Ein Landschap mit

Mutterlamm

zu verkaufen bei

Zollaufseher Hoyer, Weisten.

Schuster

sucht Arbeit auf dem Lande.

Auskunft in der Geschäfts-
stelle d. Btg.

Tüchtiger

Fuhrmann

zum Holzfahren sofort gesucht.

Theodor Meurer,
Sägewerk, St. Vith.

Ein Mädchen

für alle Hausarbeiten gegen

hohen Lohn für Anfang Juli

nach Malmedy gesucht. Kleiner

Haushalt. Auskunft: Mal-
medyer Kreisblatt.

Im fernen Westen

Roman n. d. d. Amerikanischen von Lina Freisrau von Verlesch.

10

Die Kirche in Olney war überfüllt, denn alle jungen
Leute hatten sich eingefunden, um Richter Markhams Frau
zu sehen. Die Neugier aber blieb unbefriedigt; Ethelba war
zu angegriffen, um ausgehen zu können. Genzi erzählte, man
habe ihr das Frühstück ans Bett gebracht, und als man zur
Kirche geläutet, sei sie noch nicht aufgewachen. Dies und die
Versicherungen Tonys, daß sie furchtbar hochmütig, aber
sehr schön sei, war alles, was die enttäuschten Leute über Mrs
Julius Markham erfahren konnten.

Ethelba gab nicht vor, krank zu sein; sie sei nur schrecklich
müde und abgepannt, sagte sie. Es war ja viel hübscher,
im Bette zu frühstücken, als mit den greulichen Menschen,
wie sie die Familie ihres Mannes bei sich titulierte. Und so
bat sie für dieses Mal um Nachsicht, und Julius entschul-
digte seine Frau bei der Mutter. Sie sagte nichts, machte
aber eine Miene, die er nicht gern sah.

Frau Markham die Mutter war stark und gesund und
hatte wenig Mitleid mit nervösen Frauen. „Soffentlich
zählt sie nicht zu dieser Sorte“, dachte sie. Als die Zimmer-
geordnet und alles Nötige geschahen war, rollte sie die
Ärmel ihres Rattunkleides herunter und begab sich selbst
zu ihrer Schwiegertochter. Auf den ersten Blick bemerkte sie
die feingestichene Nachtjade und dachte sofort an den Bügeltag.
„Das Zeug mag sie selbst plätten“, sagte sie bei sich und
fragte nach Ethelbas Befinden. Eine Person, die nicht zum
Frühstück kam, mußte entweder krank sein oder sehr timidisch;
und als Ethelba nicht viel zu klagen hatte, zog die gute Frau
in ihrer Weise ihre Schlüsse und bedauerte ihren Sohn.

Ethelba erriet sofort die Ansicht, welche die Schwieger-
mutter sich von ihr bildete, und mit Mühe hielt sie die Tränen
zurück. Sofort stürzten diese jedoch hervor, als sie mit
Julius allein war.

Armer Julius! Er befand sich in ganz neuer Lage: als
Vermittler zwischen Mutter und Frau. Aber es gelang ihm,

Haus

zu kaufen oder Wohnung
zu mieten gesucht von

P. J. M. Schütz,
Auktionator u. Prozeßvertreter.

Kaltblut-

Stengst

steht vormittags zum Decken
bereit.

Neumann,
N. - Emmels b. St. Vith.

Lebensmittel.

Vom 2. bis 20. Juni werden auf grüne und weiße
Karten in alten Geschäften je 1/2 Pfd. Haserfloden zu 70
Pfg., 1/4 Pfd. Kates und 1/4 Pfd. fertige Suppen (Preis
gemäß Aufschrift) ausgegeben. Serringe 2 Stück zu 45 Pfg.
in den Geschäften Colonorus, Consum, Reisdorff, Baur,
Marquet (Sub.).

Lebensmittelamt.

Arbeiter und Arbeiterinnen

werden für dauernd eingestellt.

Billige Unterkunft und gute Verpflegung.

„Espagit“

Eiseler Sprengstoffwerke und chem. Fabriken A.-G.,
Hallschlag, Kr. Prüm.

Dresdner Bank

Geschäftsstelle Malmedy.

Malmedy

Aktienkapital und Reserven 340 000 000 Mark

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Konto-Korrent-Verkehr. Eröffnung von Scheck-
und Depositen-Rechnungen. An- und Verkauf,
sowie Aufbewahrung von Wertpapieren. An- und
Verkauf ausländischer Wechsel. An- und Verkauf
ausländischer Noten und Geldsorten. Ausstellung
von Reise-Kreditbriefen auf das In- und Ausland.
Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere.

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung
je nach Kündigung und Vereinbarung.

Zur Hebung des bargeldlosen Verkehrs

empfehlen wir von der hierfür bei uns getroffenen Ein-
richtung durch Eröffnung eines provisionsfreien Scheck-
Kontos Gebrauch zu machen. Auf diesen Konten vergüten
wir Zinsen, sodass der Einleger, der sonst das Geld zinslos
zu Hause liegen hat, sogleich in den Genuss von Zinsen
tritt und auch seine Rechnungen und sonstigen Verbindlich-
keiten durch Schecks, die wir in verschiedenen Arten zur
Verfügung stellen, einfacher und bequemer begleichen kann,
als durch Barzahlung.

Ethelba zu beruhigen, sodaß sie in günstiger Stimmung
war, als er sie zu Tisch führte. Sie sah sehr hübsch aus in
dem schwarzen Seidenkleide mit dem Korallenschmuck, den
Tante Barbara ihr geschenkt hatte. Der Anzug war einfach
und geschmackvoll. Dennoch strahlte Wenzel und Karl sie
verwundert an, und Mrs. Markham fragte, ob sie nicht
eine Schürze vorbinden wolle, damit das Kleid nicht ver-
derbe. Genzi beeilte sich, ihre eine weiße Schürze zu bieten;
Ethelba aber lehnte ab und sagte, eine Serviette sei alles,
was sie bedürfe.

Mrs. Markham und Genzi sahen sich an. Servietten
waren ein Luxus, dem das Haus Markham nie geströhnt hatte.

Die Hausfrau wußte, daß Servietten beinahe in jeder ihr
bekannten Familie gebräuchlich waren; aber sie sah den
Nutzen derselben nicht ein und meinte, sie vermehrten nur die
Wäsche. Nachdem sie dreißig Jahre lang ihren Standpunkt
festgehalten, waren selbst Melindas Bemühungen in dieser
Frage gescheitert.

In der Aufregung des gestrigen Tages hatte Ethelba
das Fehlen der Servietten nicht beachtet und sie sprach voll-
kommen arglos davon, ohne zu ahnen, daß ein solcher
Artikel im Hause gar nicht existierte. Ein kleines Tisch-
tuch von feinem Linnen, das Mary einst selbst gestickt hatte, lag
als Andenken in einer Schublade — auf ein leises Wort der
Herrin ging Genzi, es zu holen, und breitete es auf Ethelbas
Schoss. Julius aber fühlte sich peinlich berührt bei dem
Gedanken, daß seine Mutter mit ihren Einrichtungen doch
weit hinter der Zeit zurückgeblieben sei.

Der Appetit der jungen Frau ließ heute nichts zu wün-
schen übrig; sie sprach dem guten Mahle ordentlich zu. Als
sie aber eine Stunde nach dem Essen wieder in ihr Zimmer
trat, fühlte sie sich sofort verstimmt, weil das Zimmer sich
noch in der gleichen Unordnung befand, wie sie es verlassen
hatte. Genzi war deshalb nicht zu tabeln: Niemand hatte
ihr gesagt, daß sie Richter Markhams Frau zu bedienen
hätte. Aber sie tat es sofort willig, nachdem Julius sie auf-
merksam darauf gemacht hatte.

Am folgenden Morgen wurde die Kiste mit den Geschen-

Verkauf von Holz

aus den Gemeindewaldungen der Bürgermeisterei Bütgenbach
am Mittwoch, den 4. Juni 1919, nachmittags 1½ Uhr, in der Wirtschaft Brülls in Bütgenbach.

Los-Nr.	Forstort	Distrikt	Eichen-		Fichten-		Fichten-		Fichtenstangen							Sonstiges Holz
			Stämme	Inhalt	Stämme	Inhalt	Klasse	Stämme	I.	Ia.	II.	IIa.	III.	IIIa.	IV.	
1	Ridumer Rohrbuch	117a	—	—	66	15 59	—	6	5	—	14	—	19	—	—	17 rm Buchentnippel
2	Weywerker Deck	69b	—	—	13	6 20	—	20	85	—	145	—	255	180	260	
3	Elfenbörner Gemeinde	76	—	—	5	1 51	—	45,8	12	—	405	105	465	—	210	
4	Bannensterz	201b	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
5	Bütgenbacher Deck	2 und 3	—	—	—	—	—	53	—	—	106	—	129	—	—	
6	"	4c	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7	"	8 und 12c	55	32	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8	" Blättscheid	4 und 29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
9	" Deck	12 und 16	—	—	—	—	—	128	—	219	—	212	—	—	—	
10	"	15 und 17	—	—	—	—	—	—	64,5	—	—	—	—	—	—	
11	" Blättscheid	23 und 24	—	—	—	—	—	389	—	—	—	46	—	—	—	
12	"	28	—	—	—	—	—	140	—	518	38	511	70	—	—	
13	Surbroter Hautbois	182b	—	—	—	—	—	—	200	100	400	—	—	—	—	

Die Waldungen gehören: Los 1 3 und 4 zum Schutzbezirk des Gemeindeförsters Forst zu Rülchscheid, Post Raltherberg, Los 2 zum Schutzbezirk des Waldwärters Hermanns zu Robertville, Post Surbrot, Los 5—12 zum Schutzbezirk des stellw. Waldwärters Deck zu Bütgenbach.

Die Lose 1, 3, 5, 9, 11, 12 und 13 werden — jedes Los für sich — im Wege des schriftlichen Angebots verkauft, sofern hierbei mindestens die Tage erreicht wird. Das übrige — nicht im Sperrdruck hervorgehobene — Holz gelangt öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Schriftliche Angebote auf das im Submissionswege zu verkaufende Holz sind, getrennt für jedes Los, bis zum 4. Juni 1919, vormittags 9 Uhr, mit einzureichen. Bei mehreren gleich hohen Höchstgeboten wird das betreffende Los öffentlich ausgeteilt.

Die Verkaufsbedingungen, denen der Bieter sich durch die Abgabe eines Angebots unterwirft, können hier eingesehen werden. Die auf die schriftlichen Angebote erteilten Zuschläge werden im öffentlichen Verkaufstermine bekannt gegeben.

Bütgenbach, den 22. Mai 1919.

Der Bürgermeister, Werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

1. die in dem Gemeindebezirk Crombach belegenen, im Grundbuche von Crombach Artikel 712,

2. die in dem Gemeindebezirk Thommen belegenen, im Grundbuche von Thommen Artikel 1154

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe Johann Bades, Maria geborene Koch, Aderin zu Crombach eingetragenen Grundstücke und Gebäude

am 8. Juli 1919,
nachmittags 2½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Hoffmann zu Crombach versteigert werden.

St. Vith, den 24. März 1919.

Das Amtsgericht

Haus- u. Land-Versteigerung in der Eiterbach bei St. Vith.

Am Dienstag, den 3. Juni,
nachmittags 2 Uhr,

lassen Eheleute Balthasar Feyen in ihrem Hause in der Eiterbach (Straße von St. Vith nach See)

dieses in gutem Zustande befindliche Wohnhaus nebst Oekonomiegebäuden sowie 8—10 Morgen Wiesen und Ackerland

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 10. Mai 1919.

Der Notar:
Justizrat Dominid.

ten für die Familie geöffnet. Ethelba hatte das Interesse, das sie beim Einkaufe derselben gehegt, schon verloren — sie wusste nun, wie wenig alles am Platze war. Daher wunderte sie sich nicht über Wenzels Miene, als er die blaumantene Hausmütze sah. Sie packte nicht zu seiner gewöhnlichen Tonpfeife. Auch wusste er kaum, was das phantastisch verzierte Ding sein sollte, dachte aber, Melinda könne es ihm vielleicht erklären. Demgemäß dankte er der Schwägerin mit ziemlichem Anstand. Er trug die Mütze in sein Zimmer und legte sie sorgfältig in die Schublade zu seinen Sonntagshemden und Kragen. Inzwischen empfing Karl die eleganten gestickten Pantoffel, die viel zu klein für seine Mammutsfüße waren. Ethelba bemerkte den Unterschied sofort, und auch die Mütze, die es Karl kostete, das Bächen zu verbergen, als er die zierlichen Dinger in Empfang nahm.

„Du wusstest nicht, was für ein Goliath ich bin; doch danke ich dir nicht minder,“ sagte er.

Tief errötete Ethelba, als Andy die kunstvolle Büste Schillers in seiner Einfalt für eine große Puppe hielt und sich etwas verlegt fühlte, daß Ethie ihn für kindisch genug halte, an derlei Dingen Gefallen zu finden. Als aber Julius ihm erklärte, was es sei, und wie gebildete Völker solche Büsten schätzen, und versprach, ihm aus den Werken des großen deutschen Dichters vorzulesen, beruhigte er sich und war dankbar für seine große Puppe.

Nun kam der Rospitz, wofür Mrs. Martham geziemend ihren Dank aussprach. Aber Genzi fragte, ob es ein Halsstück sei. Im ganzen erwiesen alle Geschenke sich als Mißgriffe, mit Ausnahme des Kragens und des Bandes, die Ethelba nachträglich für Genzi bestimmte. Das Entzünden des Mädchens darüber kannte keine Grenzen; das war etwas, das sie zu schätzen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Immobilien-Versteigerung zu Burg-Neuland.

Am Montag, den 2. Juni,
nachmittags 5½ Uhr,

lassen die Erben des zu Neuland verstorbenen Apothekers Herrn Philipp v. Cloedt daselbst in der Wirtschaft des Herrn Rom

1. ihre ca. 4½ Morgen große Wiese an der Wf.,
2. ihre 25jährige Fichtenschonung untern Durweg (ca. 2½ Morgen),
3. ihre 1½ Morgen große Parzelle auf Rotscheid (eventuell mit 45jährigem Holzbestand)

öffentlich versteigern.

Die mit Holz bestanden Parzellen sind innerhalb einer Woche zu bezahlen.

St. Vith, den 26. Mai 1919.

Der Notar.

Justizrat Dominid.

Haus-, Land- und Mobilar- Versteigerung zu Schönberg.

Am Dienstag, den 10. Juni,
vormittags 9 Uhr,

lassen die Erben der zu Schönberg verstorbenen Frau Wwe. Mathias Strasser geb. Roelen daselbst im Sterbehause

1. das Wohnhaus mit Bering, Garten etc.,
2. eine Wiese und ein Feld in der Nähe des Hauses,
3. das gesamte Mobilar, insbesondere Tische, Stühle, Betten, Sopha, Wäsche etc.

und zwar das Mobilar gegen Zahlungsausstand, das Mobilar gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

St. Vith, den 26. Mai 1919.

Der Notar.

Justizrat Dominid.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

Dreher, Maschinenschlosser,
Rohrschlosser,
autogen. Schweißer,
Blechschmiede u. Schreiner.

Billige Unterkunft und gute Verpflegung.

„Espagitt“

Eisener Sprengstoffwerke und chem. Fabriken A.-G.,
Hallischlag (Kreis Brüm).

Eichen- und Fichtenlohrinde

kaufe zum Höchstpreise.

Lieferanten erhalten

Ia. Scheller zu Mk. 8.00

Ia. Oberleder zu Mk. 15.00

das Pfund.

S. de la Fontaine, Schoeneben (Eifel).

A. LELOUP DENTIST MALMEDY

Steinbachstr., Telefon Nr. 56

Grabdenkmäler

und andere
Steinmetzarbeiten
liefert

zu billigen Preisen

Wilhelm Dujardin,

Steinbauerei,
Montjoie, Bahnhof.

Schlachtpferde

werden zum höchsten Preise

angekauft.

Hubert Greut,

Viehhandlung, Raeren.

Sämtliche vorkommenden

Arbeiten, wie Neuanfertigung,

Umdauern, Wenden u.

Reparaturen in der

Schneiderei

werden billigst ausgeführt.

Jos. Heyen, Herren-

schneider,

MALMEDY, Mühlenstr. 684.

Langjähriger Zuschneider

hiesiger Kleiderfabrik.

10000 Mark

auf 1. Hypothek sofort zu

verleihen. Schriftl. Angebote

an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bilanz

für 31. Dezember 1918.

A. Aktiva.

Rassenbestand	M	3097,72
Bankguthaben in laufender Rechnung	M	64074,00
Guthaben in lfd. Rechnung bei Genossen	M	83682,51
Hypotheken	M	8544,38
Mobilien und Geschäftsausstatten	M	60,97
Geschäftsguthaben b. anderen Genossenschaften	M	15000,00
Wertpapiere	M	10630,84
Sa. der Aktiva	M	185090,42

B. Passiva.

Geschäftsguthaben der Genossen	M	9852,07
Reservefonds	M	8081,15
Betriebsrücklage	M	5421,23
Schuld in lfd. Rechnung an Genossen	M	88020,01
Anleihen und Spareinlagen	M	72306,73
Sa. der Passiva	M	183681,19

C. Gewinn

Mitgliederzahl Ende 1917:	206
Zugang in 1918:	1
Abgang in 1918:	5
Stand Ende 1918:	202

Deidenberg, den 6. März 1919.

Spar- und Darlehnskasse
der Bürgermeistereien Amel und Xeyerode.
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Schulzen. Schroeder.

Offeriere zu Tagespreisen:

Ziegelsteine,
Schwemmsteine,
Hohlblocksteine,
Bimsdielen, Falzziegel,
Stück-Kalk und Sack-Kalk,
Cement, Gips, Tonrohre,
Cementrohre,
feuerfeste Steine, Chamotte,
Fussboden- u. Wandplatten,
Dachpappe, Teer,
Klebmasse, Isolierpappe,
I-Eisen, Hobeldielen,
Stabbretter, Fussleisten,
Schalbretter,
Pliester- und Dachlatten.
(Eichen, Buchen, Eschen, Kiefern,
Schreinerschnittware trocken.)

Theodor Meurer,
Holz- u. Baumaterialienhandlung,
ST. VITH,
Fernsprecher Nr. 49.